

Katharina Gerarts
Elia Reitzle
Lisa Wiertelorz

Adultismus im Kita-Alltag

Über Macht, Kinderrechte und echte Partizipation

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Für die wertvolle Hilfe bei der Covergestaltung danken wir Jack Bastian.
Für die wertvollen inhaltlichen und stilistischen Anregungen danken wir
Marc Weinhardt und Heidi Wagner.

Zusatzmaterialien
sind als Download
verfügbar unter:
www.herder.de/extras



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de


Fragen zur Produktsicherheit: produktsicherheit@herder.de

Lektorat: Caroline Baumer
Umschlagkonzeption und -gestaltung: Gestaltungssaal, Verlag Herder GmbH
Umschlagmotiv: © Jack Bastian
Illustrationen im Innenteil: © AnnA Mudrevskaya - GettyImages; © Charunee
Yodbun - shutterstock, © Kamila Baimukasheva - GettyImages; © Nataliia
Prachova - GettyImages; Olga Ubirailo - GettyImages; © Valenty - shutterstock
Satz: Sabine Hanel, Gestaltungssaal

Herstellung: Graspö CZ, Zlín
Printed in the Czech Republic

ISBN Print 978-3-451-03648-4
ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-83919-1
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-83746-3

Inhalt

Einleitung	6
1. Adulthood verstehen	9
1.1 »Ach, diese Jugend von heute!« – Dimensionen von Adulthood	10
1.2 »Ich will doch nur das Beste für dich!« – Schutz als Deckmantel für Adulthood	23
1.3 »Ein kleiner Klaps hat noch niemandem geschadet!« – Gewalt und Macht(missbrauch)	29
1.4 »Wenn ich groß bin, dann bestimme ich!« – Macht und Ohnmacht von Kindern	35
1.5 »Bei uns gibt es so was nicht!« – Lauter und leiser Adulthood	38
2. Adulthood erkennen	39
2.1 »Sind wir hier im Kindergarten, oder was?« – Adulthood in der Kita	40
2.2 »Jetzt ist aber Schluss!« – Macht im pädagogischen Handeln	42
2.3 »Hier bestimme ich!« – Adulthood in der Interaktion	45
2.4 »Ordnung muss sein!« – Adulthood in der Raumgestaltung	53
2.5 »Messer, Gabel, Schere, Licht sind für kleine Kinder nicht!« – Adulthood in der Bereitstellung von Spiel- und Bastelmaterial	57
2.6 »Jetzt wein doch nicht!« – Adulthood beim Eingewöhnen, Bringen und Abholen	61
2.7 »Probieren musst du aber mal!« – Adulthood beim Essen	66
2.8 »Zeit zum Wickeln – weil ich es sage!« – Adulthood bei der Körperpflege	70
2.9 »Ab ins Bett!« – Adulthood beim Schlafen und Ruhen	76
2.10 »Du schon wieder!« – Adulthood im Umgang mit pädagogischen Grenzsituationen	80
2.11 »Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr!« – Adulthood im Zusammenhang mit Werten und Regeln	84
 Reflexionstool, um Adulthood zu erkennen	93

3. Adultismus verhindern	97
3.1 Toolbox für eine machtkritische Kita	98
3.2 Biografiearbeit – adultistische Muster reflektieren	99
3.3 Kinderrechtekultur – Förderung, Schutz und Partizipation leben	108
3.4 Adultismus in Wort und Tat – diskriminierungssensibel sprechen und handeln	117
3.5 Recht auf Beschwerde – Feedback willkommen heißen	129
Fazit: Macht teilen beginnt im Alltag	140
Sensibel mit Macht umgehen	141
Im Dialog mit Kindern	142
Ein gemeinsamer Weg	143
Anhang	144
Erläuterung zum Reflexionstool	145
Literatur	150
Onlinequellen	156

»Als ich ein Kind war so wie du, war ich ziemlich
zufrieden mit mir. Nur die Erwachsenen waren
es nicht immer.

Das kannst du noch nicht.
Das verstehst du noch nicht.
Das hast du falsch gemacht.
Dafür bist du zu klein.
Du machst das kaputt.
Du kannst da nicht hoch.
Das schaffst du nicht.

Jetzt bin ich selbst erwachsen.
Aber die Stimmen höre ich immer noch in meinem
Kopf.
Sie reden mich manchmal wieder klitzeklein.

Wenn du groß bist, hast du vielleicht auch
eine Stimme im Ohr.
Sie sagt dann hoffentlich lauter gute Sachen über dich,
wenn du es mal selbst gerade nicht kannst.«

(Grossmann-Hensel 2018, o. S.)

Einleitung

Dieses Buch wurde von drei Menschen geschrieben, die trotz aller Unterschiedlichkeiten eine Gemeinsamkeit haben: Jeder und jede von uns hat bereits Adulthood erlebt. Und wir stellen die These auf, dass es Ihnen als Leserin und Leser bereits ebenso ergangen ist – vielleicht, ohne es zu merken.

Adulthood ist strukturelle Diskriminierung junger Menschen durch Erwachsene. Dahinter verbirgt sich die Beobachtung, dass unsere gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen – Familie, Bildungssystem, Justiz- und Gesundheitswesen, Politik und Medien – von einer adultistischen Machtstruktur durchdrungen sind. Diese führt dazu, dass Erwachsene davon ausgehen, dass jüngere Menschen – Kleinkinder, Kinder, Jugendliche und oft auch junge Erwachsene¹ – immer weniger wissen und weniger können als ältere Personen. In der Folge nehmen sie Jüngere weniger ernst und beteiligen sie weniger an Entscheidungen als diejenigen, die als erwachsen und damit als wissend, mächtig und überlegen gelten.

»Solange du deine Füße unter meinen Tisch stellst ...« oder »Wenn der Kuchen spricht, haben die Krümel Sendepause« – vielen von uns sind Aussagen wie diese schon einmal zu Ohren gekommen. Auch pädagogische Einrichtungen sind von einer adultistischen Haltung nicht frei. Das haben jahrelange Forschung und wissenschaftliche Arbeiten rund um die Themen Kinderrechte, Partizipation und kindliches Wohlbefinden gezeigt, genau wie viele praktische Erfahrungen aus der Kindertagesbetreuung. Nicht zuletzt sind es auch persönliche und biografische Erfahrungen, die uns mit Wissen über Adulthood ausstatten.

Mit diesem Buch möchten wir Ihnen die Möglichkeit geben, sich mit Adulthood als Machtphänomen in der Kita auseinanderzusetzen. Dazu beziehen wir zahlreiche aktuelle Befunde in unsere theoretischen und praktischen Auseinandersetzungen ein, ohne im Detail und in aller Tiefe den wissenschaftlichen Diskurs nachzuzeichnen. Mit diesem Kompromiss wollen wir Adulthood verstehbar und nahbar machen.

Wann haben Sie zuletzt Adulthood beobachtet? Da wir alle in einer adultistischen Welt aufwachsen und er mitunter subtil auftritt, erkennen wir diese Art der Diskriminierung gegenüber Kindern nicht immer auf den ersten Blick. Trotzdem erleben viele pädagogische Fachkräfte sie tagtäglich. Wir wollen Sie deshalb ermutigen, sich ernsthaft und kritisch mit Adulthood auseinanderzusetzen. Zu dieser Auseinandersetzung zählen eigene Lebenserfahrungen, alltägliches professionelles

¹ In Deutschland ist nach § 7 Abs. 1 Nr. 4 SGB VIII »ein junger Mensch, wer noch nicht 27 Jahre alt ist«.

Handeln, aber auch die Strukturen, die den Alltag bundesweit in Tausenden Einrichtungen bestimmen. Das Buch verzichtet dabei auf mahnende Zeigefinger, die kritisch auf Versäumnisse und grenzwertiges oder grenzverletzendes Handeln deuten. Vielmehr ist uns daran gelegen, Sie mit Wissen auszustatten, das Ihnen helfen soll, adultistische Strukturen und adultistisches Handeln zu erkennen. Das befähigt Sie bestenfalls, ihm in Zukunft vorzubeugen, zumindest aber, ihm ermutigt begegnen zu können. So werden Sie sich sicherer darin fühlen, den anvertrauten, wertvollen Auftrag der Bildung, Erziehung und Betreuung der Jüngsten unserer Gesellschaft mit bestmöglicher Qualität und Professionalität zu erfüllen.

Das Buch gliedert sich in drei Teile: (1) Adultismus verstehen, (2) Adultismus erkennen und (3) Adultismus verhindern. Das erste Kapitel gibt Aufschluss über die theoretischen, gesellschaftlichen und politischen Hintergründe von Adultismus. Es leitet Sie von der historischen Genese über konkrete Formen des Adultismus in unserer Gesellschaft hin zu Perspektiven von Kindern auf das vorhandene Machtungleichgewicht.

Das zweite Kapitel hilft Ihnen, den oftmals versteckten Adultismus in Kitas zu erkennen und das konkrete Vorkommen in der Kindertagesbetreuung aufzudecken. Dafür haben wir zahlreiche Schlüsselsituationen aus dem pädagogischen Alltag gesammelt und sie anhand von Fallbeispielen veranschaulicht. Außerdem steht am Ende des Kapitels ein Reflexionsbogen zur Verfügung². Damit können Sie Ihre eigene Praxis auf adultistische Verhaltensweisen überprüfen und anhand eines Punktesystems schnell einschätzen.

Das dritte Kapitel liefert eine umfassende Sammlung von bewährten Materialien und Methoden, die pädagogische Fachkräfte dabei unterstützen, Adultismus im Kita-Alltag abzubauen. Insbesondere die Partizipation von Kindern, ein machtkritischer Umgang sowie die Entwicklung hin zu einer Kinderrechtekultur spielen hierfür eine entscheidende Rolle. Dabei erfahren Sie, wie die Kraftanstrengung auf unterschiedlichen Ebenen in der Praxis gelingen kann: Pädagogische Fachkräfte sollen auf individueller Ebene befähigt werden, persönliche adultistische Lebenserfahrungen und eigenes adultistisches Verhalten zu reflektieren. Darüber hinaus kommt es auf das Team an, wie eine aktuelle Studie zur Team-Arbeit und deren Relevanz für das kindliche Wohl zeigt (Bertelsmann Stiftung 2025). Eine Toolbox aus Methoden und Maßnahmen unterstützt Sie deshalb, sowohl einzeln als auch im

² Der Bogen wurde von Lisa Wiertelorz innerhalb ihrer Bachelor-Arbeit (2024) entwickelt, von Elia Reitzle in seiner Bachelor-Arbeit (2025) mit pädagogischen Kita-Fachkräften kritisch analysiert und final von den Autor:innen dieses Buches überarbeitet.

Team zu reflektieren: Wie können Sie Adultismus in der Kita aufspüren, ihn kritisch einordnen und im besten Fall beseitigen?

Schlussendlich darf auch der Blick auf die Kinder selbst nicht fehlen. Als Erwachsene können wir sie mit den richtigen Tools unterstützen, sich gegen Adultismus zu wappnen. Wir können sie durch Partizipation stärken und ihre Resilienz gegenüber adultistischen Strukturen fördern. Insbesondere die im dritten Kapitel vorgestellten Kinderbücher helfen, mit ihnen über (Ohn-)Macht, Kinderrechte und kindliche Perspektiven ins Gespräch zu kommen.

All dies wird im besten Fall dazu beitragen, in Ihrer Einrichtung eine adultismussensible Kinderrechtekultur zu etablieren. Dafür wünschen wir Ihnen eine wertvolle Lektüre, erhellende Momente, spannenden Austausch mit sich selbst und anderen – aber vor allem Freude beim Lernen und Anwenden des neuen Wissens!

1.

Adultismus verstehen

Die Themen in diesem Kapitel sind

- Definition und Ausprägungen von Adultismus
- individuelle, strukturelle und gesellschaftliche Ursachen
- Gewalt und Macht(missbrauch) im Zusammenhang mit Adultismus
 - Kinder als Akteur:innen
 - Versteckte Formen von Adultismus

1.1 »Ach, diese Jugend von heute!« – Dimensionen von Adultismus

Ich kannte diesen Begriff auch nicht, bis ich einen neuen Kollegen kennengelernt habe, der ständig irgendwie Adultismus gesagt hat. Und ich wusste nicht. Was will er? Was? Was heißt das? Habe ich ein bisschen gegoogelt. Das, was ich verstanden habe: Macht ausüben. Macht, also dass wir Großen unsere Macht den Kindern gegenüber nutzen, wo die Kinder machtlos sind, quasi. Ich habe alles. Also ich habe das Sagen. Also quasi das Gegenteil von Partizipation irgendwie.

(Diese und alle weiteren Sprechblasen stammen von einer Gruppendiskussion unter pädagogischen Fachkräften zum Thema Adultismus; in: Reitzle 2025)

Der Sozialwissenschaftler Manfred Liebel hält – ähnlich wie die befragte Kollegin – fest: »Kinder sind immer noch eine weitgehend machtlose Bevölkerungsgruppe« (Liebel 2020, S. 13). Auch das Buch des Soziologen Aladin El-Mafaalani und Kollegen mit dem Titel *Kinder – Minderheit ohne Schutz* (El-Mafaalani et al.) verweist darauf, dass Kindheit bis heute von Macht und Abhängigkeit durchdrungen ist.

Das zeigt sich ganz besonders zu Beginn eines jeden Lebens: Säuglinge sind auf die vollumfängliche Unterstützung und Sorge anderer (erwachsener) Personen angewiesen, um zu überleben. Allein durch ihre physiologischen Voraussetzungen sind sie von Menschen abhängig, die sie versorgen. Dabei sind Säuglinge im höchsten Maß verletzlich. Ob Nahrung, Wärme und Schutz, Nähe oder Fürsorge: Ohne die Zuwendung erwachsener Menschen haben sie kaum eine Überlebenschance.

(Entwicklungs-)Schritt für (Entwicklungs-)Schritt erlangen Kinder dann mehr Autonomie und grenzen sich zunehmend von ihren bisherigen (erwachsenen) Bezugspersonen ab (vgl. Liebel & Meade 2023). Ihr Streben nach Autonomie wird allerdings reguliert und eingegrenzt – nicht nur um sie zu schützen (siehe Kapitel 1.2), sondern auch durch:

- gesetzliche Vorgaben (z. B. festgeschriebenes Wahlalter)
- gesellschaftliche Vorstellungen (z. B. »Kinder wissen noch gar nicht, wie viel Hunger sie haben«)
- vorherrschende Normen und Werte (z. B. »Kinder sollen still sein, wenn Erwachsene reden«)

Diese vermitteln, dass Erwachsene mehr wissen, mehr können und damit auch mehr darüber bestimmen dürfen, was in unserer Welt wichtig und richtig ist. Unser gesellschaftliches Zusammensein orientiert sich an Sichtweisen Erwachsener. Kindliche und jugendliche Perspektiven, Bedürfnisse, Interessen und Sorgen werden dabei in der Regel hintangestellt und den Strukturen der erwachsenen Welt untergeordnet. Adulthood hört dabei nicht mit dem 18. Geburtstag auf – dem Zeitpunkt, ab dem junge Menschen nach § 2 des Bürgerlichen Gesetzbuchs als volljährig gelten –, sondern erstreckt sich weit bis ins junge Erwachsenenleben hinein.

Adulthood gegenüber Erwachsenen

Adulthood betrifft nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern in vielen Fällen auch junge Erwachsene – zum Beispiel dann, wenn ihnen berufliche Kompetenzen aufgrund ihres Alters abgesprochen werden (vgl. Liebel & Meade 2023). Die Diskriminierung jüngerer Kolleg:innen am Arbeitsplatz geht beispielsweise häufig einher mit der Annahme, sie müssten erst einmal Erfahrungen sammeln, um Entscheidungen treffen und Verantwortung übernehmen zu können oder um Veränderungen einleiten zu dürfen. Gemeinhin mit Kindern assoziierte Eigenschaften wie Neugierde, Spontaneität oder spielerische Seiten werden dabei oft negativ konnotiert und herabgewürdigt (vgl. NCBI & Kinderlobby Schweiz 2004). Das zeigt sich auch an Redewendungen wie: »Sei nicht so kindisch« oder »Er ist ein Kindskopf«. Mitunter kommt diese Form von Adulthood auch gegenüber jungen Eltern vor, denen aufgrund ihres Alters die Fähigkeit des Elterntums abgesprochen oder zumindest infrage gestellt wird.

Auch in der Kita lässt sich das zuweilen beobachten. Zum Beispiel leiden junge Neuzugänge im Team öfter darunter, dass ihre Perspektiven weniger ernst genommen werden. Auch sollte das Kita-Team darauf achten, jungen Müttern und Vätern vorurteilsfrei zu begegnen.

Annäherung an eine Definition

Adultismus als Folge einer strukturellen Ungleichheit kann als Form der Diskriminierung von Kindern, Jugendlichen und jungen Menschen verstanden werden. Sie zeigt sich in der Annahme, dass jüngere Personen weniger reif und damit auch weniger klug, weniger wissend und weniger ernst zu nehmen wären als ältere. In der englischsprachigen Forschung hat sich dafür auch der Begriff »Childism« etabliert (Adami 2025). Gemeint ist damit ebenfalls, dass gesamtgesellschaftliche Strukturen durch Vorurteile und Vorannahmen zur Abwertung junger Menschen führen.

Adultismus - was ist das eigentlich?

Der Begriff Adultismus setzt sich aus zwei Bestandteilen zusammen. Der erste Teil des Wortes stammt aus dem Lateinischen: »Adultus« heißt so viel wie »erwachsen«, »reif« oder »herangewachsen«. Der zweite Teil des Wortes, die Endung »-ismus« steht für eine Weltanschauung, für eine (ideologische) Haltung oder Denkweise. Dies zeigt sich in zahlreichen anderen »-ismen«, zum Beispiel dem *Feminismus*, der für eine Perspektive und Weltanschauung steht, die Frauen und ihre Rechte als leitend betrachtet. Adultismus steht demnach für eine Weltanschauung, in der erwachsene Perspektiven und Denkweisen dominieren und als leitend gelten. Die Sichtweisen jüngerer Menschen werden strukturell ausgeblendet.

Mitunter wird über die Frage diskutiert, ob Adultismus tatsächlich eine Form von Diskriminierung ist. Diskriminierung heißt von seinem Wortursprung zunächst einmal »unterscheiden, trennen, absondern« (vom lateinischen Begriff »discriminare«). Dass sich Kinder von Erwachsenen unterscheiden, ist zunächst einmal unstrittig. Wie bereits erwähnt, sind Kinder mit ihrer Verletzlichkeit existenziell abhängig von Erwachsenen. Dass beide Gruppen voneinander unterschieden werden müssen, scheint deshalb zunächst völlig klar. Es ließe sich auch sagen: Kinder sind grundlegend anders als Erwachsene. Dies zeigt sich vor allem in der körperlichen Konstitution, aber auch in der kognitiven – denn Körper und Geist befinden sich biologisch betrachtet in der Entwicklung und Reifung. Aber wie leitet sich daraus die Wertung ab, die der Adultismus implizit vornimmt?

Inwiefern kognitive Schemata, Sprache, Redewendungen, Narrative, Gewohnheiten und vieles mehr zu der Unterscheidung zwischen Kindern und Erwachsenen beitragen, untersucht die Theorie der Humandifferenzierung (vgl. Dizdar 2021). Während sie Unterschiede zunächst wertneutral beschreibt, verweist der Begriff Adultismus auf die hierarchische Bewertung dieser Unterschiede. Aus der Andersartigkeit resultiert im Umgang erwachsener Menschen mit Kindern eine Anderswertigkeit. Junge Menschen werden also wegen ihrer Zugehörigkeit zur jüngeren Generation an vielen Stellen anders bewertet, und zwar in der Regel geringschätziger als bereits erwachsene Menschen.

Schon ein bisschen geringschätzend. Also wenig Wertschätzung dabei, wenn man sie [die Kinder] gar nicht einbezieht, oder wenig.

In der Forschung zur sozialen Ungleichheit und der Frage nach Diskriminierung geht es eben nicht um »die gleichsam von der Natur gegebenen Unterschiede, sondern um den *sozialen Umgang mit Verschiedenartigkeit*« (Pries 2019, S. 226; Hervorh. durch Autor:innen). Diese Verschiedenartigkeit wird »als solche zunächst implizit oder explizit wahrgenommen und dann zu einer Verschiedenwertigkeit im sozialen Handeln und in sozialen Ordnungen« (ebd.). Konkret heißt das: Die natürlichen, physiologischen Unterschiede zwischen jüngeren und älteren Menschen führen im gesellschaftlichen Umgang dazu, dass Kinder und Jugendliche weniger Anerkennung und Beachtung ihrer Bedürfnisse erfahren und damit grundsätzlich von gesellschaftlich relevanten Prozessen ausgeschlossen werden. Für diesen Prozess hat sich auch der Begriff des »Othering« etabliert. Er stammt ursprünglich aus der Diskriminierungs- und Migrationsforschung und bedeutet, dass Menschen aufgrund ihres vermeintlichen Andersseins ausgeschlossen, abgegrenzt und mit einem bestimmten Etikett versehen werden. Othering »ist ein Prozess, in dem die ›Anderen‹ als abweichend und nicht zugehörig konstruiert und von einer vermeintlichen ›Wir‹-Gruppe als Norm unterschieden und abgegrenzt werden. Othering fußt auf hierarchischem und stereotypem Denken und festigt so die bestehenden Herrschaftsverhältnisse« (König 2022).

Ursprung des Adultismus-Begriffs

Der Ursprung des Begriffs Adultismus ist zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu verorten. Der amerikanische Pädagoge Patterson Du Bois verwendete den Begriff Adultismus als Erster und bezeichnete damit das Verhalten Erwachsener, Kinder auf vereinheitlichende Weise zu betrachten, sie also nicht in ihrer Individualität und ihren jeweiligen Bedürfnissen wahrzunehmen (vgl. Du Bois 1903). Außerdem bemängelte er die Demonstration von Macht und Autorität innerhalb der Erwachsenen-Kind-Beziehung (ebd.). Viele Jahrzehnte kehrte dann Ruhe um diesen Begriff ein.

Erst in den 1970er-Jahren gewann er wieder an Bedeutung. Es war der Psychologe Jack Flasher, der mit seinem Artikel *Adultism* in der Zeitschrift *Adolescence* den Begriff wieder zum Leben erweckte (vgl. Flasher 1978). Er definierte Adultismus wie folgt: »Andere als so verschieden zu sehen, dass sie eine eigene Art darstellen, ist ein Weg, eine Realität zu erfinden, um unfaire Macht über sie zu erlangen. Ich habe mich entschieden, derartiges Verhalten von Erwachsenen gegenüber Kindern Adultismus zu nennen« (ebd., S. 517, zit. n. Keßel 2024).

Moderne Ansätze verstehen unter Adultismus also jede Form der ungleichwertigen Behandlung auf Grundlage eines nicht sachlich gerechtfertigten Merkmals – hier: des jungen Alters –, die die gesellschaftliche Teilhabe und Entwicklung von jungen Menschen beeinträchtigt. Adultismus beruht auf einem grundlegenden Machtungleichgewicht zwischen »vollwertigen Menschen« (Erwachsene) einerseits und »werdenden Menschen« (Kinder und Jugendliche) andererseits (vgl. Liebel 2020; Liebel & Meade 2023). Sie kann direkt (unmittelbar) oder indirekt (mittelbar) erfolgen und auch mit anderen Diskriminierungsformen (z. B. Klassismus, Rassismus) zusammenwirken (vgl. Janda & Wagner 2021).

Eine Diskriminierungsform unter vielen?

Menschen werden aus unterschiedlichsten Gründen diskriminiert, obwohl Diskriminierung in Deutschland verboten ist.

Diskriminierungsformen

Zu den Diskriminierungsformen zählen zum Beispiel:

- **Rassismus:** Diskriminierung von Menschen anderer, oft als fremd betrachteter Hautfarben, Ethnien oder Religionen
- **Ableismus:** Diskriminierung von Menschen mit Behinderung
- **Antisemitismus:** Diskriminierung gegenüber Menschen jüdischen Glaubens
- **Anti-Ziganismus:** Diskriminierung gegenüber Menschen, die sich der Gruppe der Sinti und Roma zugehörig fühlen
- **Klassismus:** Diskriminierung aufgrund der ökonomischen Situation und/oder sozialen Herkunft
- **Sexismus:** Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, in der Regel gegenüber Frauen

DEFINITION

Die Antidiskriminierungsstelle des Bundes schreibt dazu etwa:

»Diskriminierung ist in Deutschland verboten und mit dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) gibt es ein Regelwerk, das vor Diskriminierung aus rassistischen Gründen oder wegen der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, *des Alters* oder der sexuellen Identität im Arbeitsleben und bei Alltagsgeschäften schützt.« (Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2025, Hervorh. durch Autor:innen)

Obwohl das Alter eines Menschen explizit als Faktor bei der Diskriminierung aufgeführt ist, zählt Adultismus zu den Diskriminierungsformen, die politisch und öffentlich wenig Beachtung finden. Denn bei genauerem Hinsehen konzentriert sich die hier angesprochene Altersdiskriminierung vor allem auf die (strukturelle) Benachteiligung von älteren Menschen, beispielsweise auf dem Arbeitsmarkt oder bei der gesellschaftlichen Teilhabe. Die Diskriminierung von Kindern und Jugendlichen steht bei der Altersdiskriminierung (noch) nicht im Fokus.

Trotzdem erhält der Adultismus als Diskriminierungsform in den letzten Jahren spürbar mehr Aufmerksamkeit – auch in der Wissenschaft. Mit der Studie *Diskriminierung von und wegen Kindern* der Rechtswissenschaftler:innen Constanze Janda und Mathieu Wagner aus dem Jahr 2021 untersucht das Forschungsteam im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes die Diskriminierung junger Kinder wegen ihres Alters im sozialen und rechtlichen Kontext (Janda & Wagner 2021). Zudem befindet sich derzeit eine Studie zum Thema *Adultismus und Diskriminierungen entlang des jungen Alters* (Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2026) in Arbeit.

Adultismus im Kontext von Diskriminierung zu begreifen, ist auch deshalb sinnvoll, weil zahlreiche weitere Diskriminierungsformen mit ihm verschränkt sein können. Da Kinder im Sinne der Intersektionalitätstheorie (vgl. Biele Mefebue et al. 2022) oft in mehrfacher Hinsicht von Diskriminierung betroffen sind, verstärken sich die dazugehörigen Ausgrenzungserfahrungen. »Intersektionalität wird als gleichzeitiges Zusammenwirken der Zugehörigkeit (oder der Zuschreibung) zu mehreren benachteiligten sozialen Gruppen (aufgrund des Geschlechts, des Alters, der Nationalität, der Ethnizität etc.) verstanden« (Keßel 2024, S. 10). Die Erfahrung von Verschiedenwertigkeit nimmt demnach zu, wenn Kinder nicht nur adultistische Verhaltensweisen durch Erwachsene erfahren, sondern zusätzlich beispielsweise rassistische, ableistische oder sexistische. Wenn demnach ein fünfjähriges Schwarzes³ Mädchen eine Sehbehinderung hat, so ist dieses Kind vermutlich in mehrfacher Weise von Ausgrenzung, Othering und Abwertung betroffen (vgl. Keßel 2024; Ritz 2023).

3 Der Begriff »Schwarz« in der Großschreibung stellt eine kollektive Selbstbezeichnung dar und signalisiert eine Positionierung innerhalb einer weiß dominierten Mehrheitsgesellschaft. Weiter wird in diesem Kontext der Begriff »Schwarz« verwendet, um zu verdeutlichen, dass weiß gelesene Personen von dieser Form der Diskriminierung nicht betroffen sind (vgl. Diversity Arts Culture o. J.).